

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Christian Reiter

Josef Dametz

Bürgermeister von Linz, 26.5.1868–21.9.1927

Dametzstraße, benannt 1945

Kurzbiographie

Josef Dametz wurde am 26. Mai 1868 in Linz als Sohn eines Schuhmachers geboren und ging bei der katholischen Linzer Preßvereinsdruckerei in die Lehre: „Nach dem Besuch von vier Volks- und Bürgerschulklassen kam Dametz als Schriftsetzerlehrling in die alte Preßvereinsdruckerei in die Rathausgasse in Linz. Von der fünfjährigen Lehrzeit erfolgte ein Nachlaß von einem halben Jahr, und zu Neujahr 1887 war er Gehilfe.“¹

Als ausgelernter Buchdrucker begab er sich auf die Walz und wanderte 1890 nach Deutschland, wo er in Ravensburg und Stuttgart arbeitete. Dametz schrieb dazu: „Dann kam so etwas wie eine Sturm- und Drangperiode über das junge Gemüt, die Sehnsucht, die Welt kennenzulernen. Hinaus ins deutsche Reich! Das waren schöne Zeiten, von denen nur eine wehmütige Erinnerung geblieben ist.“² Ein Zeugnis vom 8. Jänner 1891 wurde von einer Ravensburger Buchdruckerei ausgestellt und bestätigte dem Schriftsetzer aus Linz, dass er vom 19. Mai 1890 bis 8. Jänner 1891 als Zeitungssetzer beschäftigt war. Die Arbeit habe er „zu vollster Zufriedenheit ausgeführt“³. In einem Zeugnis vom 6. Februar 1892 aus Stuttgart, wurde Dametz von der Buchdruckerei Glaser und Sulz „bestens empfohlen“⁴. Der Aufenthalt in Deutschland bedeutete für Dametz vor allem eine „immer reger werdende Anteilnahme an der Arbeiterbewegung, die mich nun nicht mehr losgelassen hatte“⁵.

Nach seiner Rückkehr fand Dametz eine Anstellung in St. Pölten. Erst nach dem Militärdienst kehrte Dametz im Frühjahr 1892 wieder nach Linz zurück und fand von 1892 bis 1898 in der Buchdruckerei Wimmer eine Beschäftigung und anschließend für kurze Zeit bei Kolndorffer. Von der Buchdruckerei Wimmer, wo er bis Mai 1898 arbeitete, erhielt er am 4. Juni 1898 ein Zeugnis, das ihm attestierte, „ein sehr verwendbarer, in allen Satzarten bewanderter

¹ Kulczycki, Bürgermeister, 185.

² Zitiert nach ebenda.

³ Zitiert nach ebenda.

⁴ Zitiert nach ebenda.

⁵ Zitiert nach ebenda, 186.

Gehilfe“⁶ gewesen zu sein. Dreizehnstündige Arbeitstage, ungünstige Arbeitsbedingungen und fünf Gulden Wochenlohn galten damals als normal. Dametz schrieb dazu im Tagblatt 1919: „Das waren die kleinlichen, altväterlichen Zustände der guten alten Zeit, in der die österreichischen Druckereigehilfen noch um die Beseitigung der Sonntagsarbeit kämpfen mußten.“⁷

„Dametz wird als ‚herrlicher alter Schriftsetzer‘ charakterisiert, klein von Gestalt und behäbig, hatte die Gabe zu beruhigen und auszugleichen und gehörte von Anbeginn dem gemäßigten Flügel der Sozialdemokraten an. Er zählte zu den großen Politikern Oberösterreichs der zwanziger Jahre.“⁸

Nach Grill gehörte er zur „alten Garde der Sozialdemokraten“ und wurde im Jahr 1905 zum ersten Mal als Gemeinderat der Stadt Linz angelobt. Er gehörte dem Linzer Gemeinderat bis zum Jahr 1911 an.⁹ Im Tagblatt wurde die mühsame Existenz eines nebenberuflichen Politikers am Beispiel des Gemeinderates Dametz beschrieben.

„Zehn Sozialdemokraten zogen im Jahre 1905 ins Linzer Rathaus ein. Unter ihnen war Josef Dametz, dem 5.110 Arbeiter mit dem Stimmzettel ihr Vertrauen ausgesprochen hatten. 5.110 Stimmen! Ahnt ihr, junge Freunde, wie hart jeder einzelne dieser Vertrauensbeweise erarbeitet werden mußte? An jedem Zettel, der für Dametz in die Urne glitt, hingen unzählige, der kargen Freizeit abgestohlene, in den Dienst unserer Idee gestellte Nachtstunden. Um jede dieser Stimmen mußte in Wort und Schrift gerungen werden, denn noch bedeutete das Bekenntnis zum Sozialismus Bedrohung und Gefahr. Dametz aber besaß die Gabe, aufzurütteln, mitzureißen, er verstand es, das Gemeinschaftsgefühl des Proletariats zu erwecken, er sammelte die Tapferen, die Unerschrockenen, die Aktivisten um sich und führte sie ins heroische Zeitalter unserer Partei. Dem arbeitenden Volke entsprossen, war er ein treuer Anwalt dieser Klasse, ein unermüdlicher Streiter wider Willkür und Unrecht. Er, dem die Macht des Wortes gegeben war, wurde zum berufenen Erzieher der Massen, zum ersten Vertrauensmann einer gärenden Zeit.“¹⁰

Ebenfalls im Jahr 1905 wurde er zum Gewerkschaftssekretär ernannt, eine Position, die er bis zum Jahr 1912 bekleidete. Dametz führte nach eigenen Angaben „gewerkschaftlich und politisch ein wahres Kampfesleben mit viel Erfolg und mit mancher Enttäuschung, aber doch immer wieder mit einer schließlichen Befriedigung“¹¹.

Seit 31. März 1912 war er Leiter der Buchdruckerei Gutenberg und dann auch Mitherausgeber der sozialdemokratischen Zeitung Tagblatt.¹²

⁶ Zitiert nach Kulczycki, Bürgermeister, 186.

⁷ Ebenda, 184.

⁸ Gutenberg, Druckerei, 80.

⁹ Grill, Bürgermeisterbuch, 118.

¹⁰ „Das war Dametz“ ... In: Tagblatt vom 20. September 1952, 1 f.

¹¹ Zitiert nach Kulczycki, Bürgermeister, 186.

¹² Puffer, Gemeindevertretung, 115.

„Zwischen 1905 und 1912 war Dametz Gewerkschaftssekretär, ab 1911 Gesellschafter und Leiter des ‚Druck- und Verlagsgeschäftes Gutenberg Weiguny & Comp.‘, unterstützt von Ernst Kittel; ebenso Mitherausgeber der ‚Wahrheit!‘, des späteren ‚Tagblatt‘. Viele von ihm verfassten Artikel zeugen von seinem sozialen Engagement.“¹³

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Dametz bei der Konstituierung des provisorischen Gemeinderates zum Vizebürgermeister gewählt. Am 11. Juni 1919 trat der am 18. Mai 1919 neu gewählte Gemeinderat zu seiner ersten Sitzung zusammen: „Er setzte sich aus 60 Mitgliedern zusammen, von denen 33 der sozialdemokratischen Partei, 17 der christlichsozialen Partei und 10 der deutschen Freiheits- und Ordnungspartei angehörten. Josef Dametz wurde nun einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Linz gewählt.“¹⁴ Nach Ablauf der Gemeinderatsperiode am 1. August 1923 und am 24. April 1927 gelang Bürgermeister Dametz eine einstimmige Wiederwahl. Die dritte Periode bis 1931 konnte er allerdings nicht mehr vollenden, da er bereits am 21. September 1927 verstarb: „Seine Aufbahrung und Verabschiedung erfolgte am 25. September im Rathause. Sein Ehrenmal befindet sich am Urnenfriedhof in Urfahr.“¹⁵

Von 18. November 1918 bis 15. Mai 1919 war Dametz ein Mitglied der Provisorischen Landesversammlung und bis 23. Juni 1919 Landesausschuss-Ersatzmann für die Sozialdemokratische Partei. Von 1919 bis 1927 saß er als Abgeordneter im oberösterreichischen Landtag. Seit dem Jahr 1925 stellte er sich auch als Bundesrat-Ersatzmitglied für die Sozialdemokratie zur Verfügung.¹⁶

Leistungen

Engagement für den Arbeiterschutz 1911

Bei einer Protestversammlung am 16. Jänner 1911 im Linzer Volksgartensaal gegen die Blockade von Arbeiterschutzmaßnahmen des Herrenhauses wurde Dametz zum Vorsitzenden gewählt:

„Die jüngste Verschleppung, bzw. Ablehnung einiger den Arbeiterschutz betreffenden Gesetzesbestimmungen durch das Herrenhaus hat in den Reihen des österreichischen Proletariats einen Sturm flammender Entrüstung entfacht. In allen größeren Orten haben sich deshalb unsere Parteigenossen zusammengefunden, um in scharfen Worten Protest gegen diese Mißachtung der Interessen des arbeitenden Volkes einzulegen. Auch wir Linzer haben uns gestern in einer imposanten Versammlung diesem Protest angeschlossen. Im

¹³ Gutenberg, Druckerei, 80.

¹⁴ Grill, Bürgermeisterbuch, 118.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Puffer setzt die Abgeordnetentätigkeit von Dametz im Landtag für den Zeitraum von 1918 bis 1926 fest, das Land Oberösterreich von 23.6.1919 bis 21.9.1927. Vgl. dazu Puffer, Gemeindevertretung, 115.

Nachstehenden der Bericht über den Verlauf der Versammlung: Gemeinderat Genosse Kollinger eröffnet kurz nach 8 Uhr die Versammlung und begrüßt die Anwesenden, worauf die Genossen Dametz als Vorsitzender, Reichsratsabgeordneter Spielmann als Stellvertreter, Kollinger und Plöckinger als Schriftführer gewählt werden.“¹⁷

Dametz' Haltung zum Unternehmertum

Nach einer Rede des Landeshauptmann-Stellvertreters Josef Gruber sprach Dametz zu den Verbindungen zwischen Herrenhaus und Unternehmertum:

„Die Gesellschaft spalte sich, wie schon im Kommunistischen Manifest ausgesprochen ist, in zwei Teile, in die Bourgeoisie und das Proletariat. Es gebe aber immer noch eine Anzahl von Idealisten, die sich auf das Einsehen der Unternehmer berufen, ‚man muß es ihnen nur sagen wie es um die Arbeiter bestellt ist‘. Wir wissen es besser, daß sich die Unternehmer nichts ‚sagen‘ lassen, denn aus dieser allgemeinen Notlage zieht das Unternehmertum seinen Gewinn. Redner sagt, daß das Herrenhaus die letzte Zufluchtsstätte des schmutzigsten Ausbeutertums geworden sei. Die Organisation der Arbeiter verhindern, geht nicht, es ist auch mit den christlichen und nationalen Vereinen die Bekämpfung der Sozialdemokraten nicht gelungen. Im Abgeordnetenhaus sitzen viele Sozialdemokraten und im entscheidenden Moment sind auch viele bürgerliche Abgeordnete zur Arbeiterfreundlichkeit gezwungen. Die Unternehmer können sich also auf das Volksparlament nicht verlassen, ihre sogenannten ‚Arbeiterorganisationen‘ versagen ebenfalls. Und so ist das Unternehmertum auf den Gedanken verfallen, sich vom Herrenhaus schützen zu lassen. Dort überlassen ihnen die anderen hohen Herren und die Prälaten die Entscheidung über sozialpolitische Gesetze. Schließlich werden doch auch in dieser Frage die Arbeiter den Erfolg erringen wie schon in manch anderen Dingen.“¹⁸

Dametz und die von den bürgerlichen Parteien ignorierte Teuerung

„Redner streift im weiteren die Teuerung und das zum Tagesereignis gewordene Eintreffen des argentinischen Fleisches. Damals, sagt der Redner, als unsere Abgeordneten die Einfuhr von argentinischem Fleisch verlangten, haben die Christlichsozialen darüber gelacht, sie haben die ganze Teuerung als einen sozialdemokratischen Schwindel bezeichnet. Die Deutschnationalen haben überhaupt geschwiegen, was heißen sollte, daß ihnen die Sache überhaupt zu dumm sei, das ist nämlich so bei unseren Deutschnationalen (Heiterkeit), und heute, weil sie die Einfuhr nicht verhindern konnten, freuen sie sich, daß es ihnen gelungen ist, die Einfuhr ‚zu erreichen‘. (Neuerliche Heiterkeit und Zwischenrufe.) Redner fordert hierauf alle Anwesenden zu neuerlicher agitatorischer Tätigkeit, insbesondere für unser Parteiblatt, auf und erklärt, daß wir nicht eher ruhen und rasten wollen, bis wir nicht auch die Alters- und Invaliditätsversicherung, die Arbeitslosenfürsorge und das Bäcker-

¹⁷ „Das Herrenhaus gegen den Arbeiterschutz. Protestversammlung im Volksgartensaale vom 16. Jänner 1911“. In: Wahrheit vom 18. Jänner 1911, o. S.

¹⁸ Ebenda.

schutzgesetz errungen haben und schließt mit den Worten: ‚Wir verlangen, daß dem Arbeiter gegeben wird, was dem Arbeiter gebührt!‘ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)“¹⁹

Dametz und die Resolution zum Arbeiterschutz

Als Höhepunkt der Protestversammlung verlas Dametz im Volksgartensaal eine Resolution zum Arbeiterschutz, die „unter großem Beifall“ einstimmig angenommen wurde.

„Seit Jahren stockt Österreichs soziale Gesetzgebung. Nun ist es endlich mit vieler Mühe gelungen, einige, wenn auch nur sehr bescheidene soziale Reformen im Abgeordnetenhaus durchzusetzen. Da taucht eine neue Schwierigkeit auf. Die privilegierte Körperschaft der Geld- und Feudalaristokratie, das Herrenhaus, erdreistet sich, gegen die obzwar kleinen, so doch notwendigen Arbeiterschutzgesetze aufzutreten. Es versucht:

1. Das Gesetz über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter des Baugewerbes;
2. Die Abänderung der Bestimmungen über den Kontraktbruch und
3. Das gesetzliche Verbot der Frauennachtarbeit
in unerhörter Weise zu verschleppen, wenn nicht gar zu verstümmeln oder ganz zu verhindern.

Die Regierung, die verpflichtet gewesen wäre, diese Gesetzentwürfe im Herrenhaus zu vertreten, ist auf einen Wink der Grundmagnaten und Industriebarone schmählich zusammengeknickt. Am pflichtvergessensten benahm sich der christlichsoziale Handelsminister Dr. Weiskirchner, der bei der Beratung des Gesetzes über die Frauennachtarbeit gar nicht im Herrenhaus erschienen ist und diese Vorlage in unverantwortlicher Weise im Stich ließ.

Die Versammelten protestieren mit allem Nachdruck gegen dieses arbeiterfeindliche und gehässige Gebaren des Herrenhauses. Sie erklären, daß es keine andere Antwort geben kann, als: mit aller Energie den Kampf gegen diese rückständige, volksfeindliche Institution zu eröffnen.“²⁰

„Die ‚Köpfung‘ des Genossen Dametz“ 1911

Zum ersten Mal gelangten zehn Sozialdemokraten, darunter Dametz, im Jahr 1905 in den Linzer Gemeinderat. In seinem Artikel über Dametz meinte Koref, dass er „belebend“ wirkte, da er die Dinge beim Namen nannte. Trotz seiner konzilianter Haltung fand er entschiedene Gegner, wie etwa den stellvertretenden Bürgermeister Dr. Ruckensteiner, der ihm „mehrmals die Zähne zeigte“. Dametz ließ sich von den gegnerischen Attacken nicht abschrecken und sammelte dabei reiche kommunalpolitische Erfahrung. Das damalige „raffiniert-geformte“ Wahlrecht bot den politischen Gegnern die Gelegenheit, Dametz bei den Wahlen im Jahr 1911

¹⁹ „Das Herrenhaus gegen den Arbeiterschutz. Protestversammlung im Volksgartensaal vom 16. Jänner 1911“. In: Wahrheit vom 18. Jänner 1911, o. S.

²⁰ Ebenda.

aus dem Gemeinderat hinauszubefördern: „Man nannte diese (legitime) Vorgangsweise Köpfen.“²¹ Die „Wahrheit!“ schrieb in der Rubrik „Aus Stadt und Land“ unter dem Titel „Die ‚Köpfung‘ des Genossen Dametz“ am 7. April 1911 einen ausführlichen Kommentar dazu.

„Wir haben schon gestern konstatiert, daß eine geringere Beteiligung der arbeitenden Klassen bei der Gemeinderatswahl am Dienstag scheinbar einen Vorteil der bürgerlichen Parteien, die ihren letzten Mann zur Urne schleppten, bedeutet. Die Freude der bürgerlichen Parteien über den Ausgang der Wahl, obwohl sie an der Vertretungsstärke der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderate nichts zu ändern vermag, ist daher eine unbändige. Die Freude der ‚Freiheitlichen‘ erklimmt aber den Gipfelpunkt über die gelungene Köpfung unseres Genossen Dametz.

Nicht leicht findet sich eine Partei und eine Presse, die sosehr ihre Gegner der Lüge beschuldigt, wie die deutschnationale, die ‚Tages-Post‘ voran. Nicht leicht aber findet sich auch eine Presse, die sosehr von der gemeinsten niedrigsten Lüge Gebrauch macht, wie eben dieselbe ‚Tages-Post‘. Die Phantasie über die ‚Siegesfeier der Sozialdemokraten‘, die ganz und gar von der ersten bis zur letzten Zeile erfunden und erlogen ist und die wohl allen Genossen, welche noch dieses Lügenblatt halten, die Augen öffnen wird, gibt davon Zeugnis. Lüge, und dazu sehr dumme Lüge, ist es auch, wenn das Blatt über unseren Genossen Dametz schreibt: ‚Die führende Clique der Sozialdemokraten wußte wohl, daß Dametz einigermaßen gefährdet sei, denn es gibt wenig Leute, die in der eigenen Partei so wenig Sympathien genießen, wie Herr Dametz, dieser Rücksichtsloseste aller Rücksichtslosen, der bei seiner wilden Agitation sich über alle Schranken hinwegsetzt und dabei weder Gegner, noch Gesinnungsgenossen schont. Insbesondere in dem eigentlichen Heerlager der Sozialdemokratie, draußen auf der Wiener Reichsstraße, ist Dametz sehr unbeliebt.‘ Wie es mit dieser ‚Unbeliebtheit‘ des Genossen Dametz aussieht, dafür lassen wir die Ziffern sprechen. Auf unsere Liste entfielen 3.906 Parteistimmen, von diesen erhielt Genosse Dametz 3.901 Stimmen, daraus ergibt sich ein Manko von 5 ganzen Stimmen. Von den Parteigenossen erhielt also Dametz relativ die meisten Stimmen! Und selbst wenn man sich zur Anschauung der ‚Tages-Post‘ bekennen sollte, müßte man sagen, daß Dametz ‚insbesondere in dem eigentlichen Heerlager der Sozialdemokratie draußen auf der Wiener Reichsstraße bei fünf Mann sehr unbeliebt ist‘. Aber auch das ist unrichtig; es stellte sich nämlich heraus, daß einige Genossen, die, unerfahren in den Kniffen der Wahl, das Wahlglück auf eigene Faust korrigieren wollten und – den Namen des Genossen Dametz strichen. Wie gesagt, das sind einige Stimmen, im Ganzen aber haben unsere Genossen ihre Pflicht wacker erfüllt und Genosse Dametz kann getrost die Anzahl der für ihn abgegebenen Stimmen als eine Sympathiekundgebung betrachten, denn es waren lauter Parteistimmen, kein Deutschnationaler und kein sonstiger Mitläufer darunter. Im Gegenteile zeigt der Stimmenzuwachs bei den Genossen Ehart und Plöckinger, welche Kraftanstrengungen die Deutschnationalen machten, Dametz zu köpfen. Seine Rücksichtslosigkeit, mit der er die Arbeiterinteressen vertrat, schien ihnen eben zu gefährlich. Diese Rücksichtslosigkeit ist aber für die Arbeiterschaft so wertvoll, daß sie niemals auf die Person des Genossen Dametz verzichten wird.

Dametz wird sicherlich wieder in den Linzer Gemeinderat kommen, dafür wird schon die Sympathie Sorge tragen, welche Genosse Dametz ausnahmslos bei unseren Parteigenossen genießt. Das Köpfen des Genossen Dametz war aber nebenbei bemerkt eine große Torheit der Rathauspartei, die ihr Cliquetreiben durch Genossen Dametz mit Schmerz und Wut so

²¹ Koref, Dametz, 137.

oft beeinträchtigt sah, daß sie nun Rache an ihm nahm. Durch die Auswählung unseres Genossen hat die Rathauspartei mit vollen Bewußtsein uns zu verstehen gegeben, daß sie es auf die Verschärfung des Gegensatzes zwischen Majorität und Minorität im Gemeinderate abgesehen hat. Ihr Wunsch soll erfüllt werden.

Die deutschfreiheitliche Partei hat in Linz und im Lande ja immer die denkbar kopfloste Taktik betrieben. Die Köpfung des Genossen Dametz ist von diesem Standpunkte aber ein besonders dummer Streich. Erstens wissen wir jetzt, wie sehr der Gemeinderatsmajorität die Kritik des Genossen Dametz auf die Nerven ging; sie wird diese Art der Kritik weiterhin nun noch viel häufiger und viel eindringender über sich ergehen lassen müssen. Andererseits ist jedoch die Besetzung eines Gemeinderatsmandates keine weltbewegende Sache, wir heißen auch den Genossen Ehart in unserer Gemeinderatsfraktion herzlich willkommen – aber kleine Ereignisse pflegen oft große Wirkungen zu haben. Herr Dr. Beurle rutscht beinahe schon auf den Knien, um die Christlichsozialen zur Anerkennung des Geßmann-Kompromisses zu bewegen ... nehmen wir an, wir wissen übrigens nicht im geringsten, was die oberösterreichischen Christlichsozialen diesbezüglich vorhaben – Beurle fände bei ihnen nicht das erwartete Vertrauen und die erhoffte Liebe. Ist denn das schon so ausgemacht, wie in Oberösterreich die bevorstehenden Reichsratswahlen ausfallen werden?? Kann es da nicht ganz sonderbare Überraschungen geben? Hat nicht Gott schon die Dinge ganz anders gelenkt, als wie es Herr Dr. Beurle ihm abschmeicheln wollte? Jedenfalls hat die Köpfung des Genossen Dametz das eine bewirkt, daß die deutschfreiheitlichen Herren unsererseits auf Entgegenkommen, sei es in dieser oder in jener noch so wichtigen Frage, selbst in der äußersten Klemme kaum mehr zählen dürften. Wir sind erkenntliche Leute, und bezahlen den, der uns im guten oder schlechten Sinne etwas angetan hat, mit barer Münze.“²²

Vom „Haxlbeißer der Partei“ zum Politiker des Ausgleichs

Dametz entwickelte sich, darüber sind sich mehrere Autoren einig, vom „Haxlbeißer der Partei“²³ zu einem Mann des Ausgleichs und der Zusammenarbeit wie Hauser und Schlegel.²⁴ Von Anfang an zählte er zum „pragmatisch-untheoretischen“ Parteiflügel der Sozialdemokraten. Vom Unbehagen mit der bürgerlichen Demokratie, das den Austromarxismus kennzeichnete, so Tweraser, war bei Dametz nicht viel zu bemerken. Außerdem konnte er sich weder für den revolutionären Habitus noch für die damit verbundene Rhetorik begeistern.²⁵ Als Bürgermeister bevorzugte er eine Ethik der Verantwortung, die einen „Verbalradikalismus“ nicht notwendig hatte. Der politische Gegner war für Dametz nicht jemand, den man widerwillig dulden, sondern dem man Funktionen in der Verwaltung der Stadt zugestehen musste. Auch

²² „Die Köpfung des Genossen Dametz“. In: Wahrheit vom 7. April 1911, o. S.

²³ „Dr. Ruckensteiner bemerkte dazu, es habe einmal ein ganz witziger Mann aus der sozialdemokratischen Partei sich die Bemerkung erlaubt: Ja, der Dametz, das ist der Haxlbeißer der Partei“. In: Kulczycki, Bürgermeister, 194.

²⁴ Tweraser, Gemeinderat 1934, 205. Vgl. dazu Kulczycki, Bürgermeister, 198 f. sowie Slapnicka, Führungsschicht, 59 f. und Grüll, Bürgermeisterbuch, 114.

²⁵ Vgl. dazu Feichter, Linzer Programm, 232 f.

in Linz wurden Elemente einer Proporzregierung per Landesgesetz eingeführt. Dem Stadtrat gehörten nach dem Gemeindestatut von 1920 der Bürgermeister, drei Vizebürgermeister und acht Stadträte an. Die im Gemeinderat vertretenen Parteien mussten dabei nach ihrem Stärkeverhältnis berücksichtigt werden. Dieser konstitutionelle Rahmen ermöglichte es, so Tweraser, „die amicabilis compositio zu praktizieren, um der Minorität gesichtsverlierende Niederlagen möglichst zu ersparen“²⁶.

Gründer und Herausgeber der Wochenzeitung „Wahrheit!“

Seit dem Jahr 1912 leitete Dametz das zwei Jahre vorher gegründete parteieigene Druck- und Verlagsgeschäft „Gutenberg“ auf der Spittelwiese. Nach dem Tod des Begründers der „Wahrheit!“, Anton Weiguny, gab er die Zeitung, die mit 1. Jänner 1916 in „Tagblatt“ umbenannt worden war, gemeinsam mit Josef Gruber heraus.²⁷

Dametz war somit Mitbegründer und Herausgeber der Wochenzeitung „Wahrheit!“ und blieb auch Herausgeber, als die Wochenzeitung in die Tageszeitung „Tagblatt“ umgewandelt wurde:

„Längst hatte er maßgeblichen Anteil gehabt an der Gründung eines sozialdemokratischen Wochenblattes. Es führte den offensiv-demokratischen Namen ‚Die Wahrheit‘. Er arbeitete nicht nur als eifriger Verfasser von Artikeln mit, sondern betrieb mit zielsicherem Eifer die Gründung der Druckerei ‚Gutenberg‘, deren Leitung er nunmehr übernahm. Mit Gruber zeichnete er dann auch als Herausgeber, als die ‚Die Wahrheit‘ zum täglich erscheinenden ‚Tagblatt‘ wurde. Beide scheuten weder die Last der Verantwortung noch auch die erheblich verstärkte redaktionelle Mitarbeit. Dametz führte eine scharfe Feder und exponierte sich in vorbildlich-mutiger Weise.“²⁸

Vom Redakteur zum Leiter der „Wahrheit!“ und der Druckerei Gutenberg

Unter dem Titel „Ein Gedenken wird zur Verpflichtung“ und dem Untertitel „Gen. Dametz schuf unser Landesorgan – Eurer Blatt ist sein Vermächtnis“ wurden im Tagblatt vom 20. September 1952 die Anfänge der Wochenzeitung „Wahrheit!“ beschrieben, an denen Dametz bis zu seiner Bürgermeisterwahl wesentlichen Anteil hatte:

„Ein Vierteljahrhundert ist seit jenem dunklen Herbsttag vergangen, der uns den Genossen Dametz entriß. Unsere Parteipresse erfüllt nur eine Ehrenpflicht, ein Gebot untüchtiger Dankbarkeit, wenn sie ihre Stimme in den Chor derer mengt, die heute im Rahmen einer Feierstunde des unvergessenen Toten und seiner vielfältigen Verdienste um unsere

²⁶ Tweraser, Gemeinderat 1934, 206.

²⁷ Mayrhofer, Dametz, 2.

²⁸ Koref, Dametz, 138.

Idee, um unsere Stadt und ihre Menschen gedenken. Im Winter des Jahres 1896, als im ‚Dreifaltigkeitszimmer‘ des ‚Hirschen‘ der Plan erwogen wurde, ein eigenes Landesorgan zu schaffen, war es Dametz, der diesen Gedanken mit Begeisterung aufnahm, alle Bedenken überwand und nicht eher ruhte, bis die ‚Wahrheit‘ in die Arbeiterwohnungen flatterte. In den ersten Jahren gab es kaum eine Ausgabe dieser Kampfzeitung, die nicht wenigstens einen Artikel aus seiner Feder enthielt.

Aber nicht nur redaktionell, sondern auch administrativ arbeitete Dametz an der Ausgestaltung und Verbreitung des Blattes mit. Er sorgte dafür, daß die Bezieherkartei wuchs, er warb im großen Kreis seiner Partei- und Gewerkschaftsfreunde unentwegt neue Abnehmer und er predigte den Arbeitern immer wieder, daß die erstarkende Partei ihr Organ nicht entbehren könne. Im Jahre 1911 übernahm Genosse Dametz die Leitung der jungen Parteidruckerei und gleichzeitig die Verwaltungsgeschäfte der ‚Wahrheit‘. Bisher hatte er sich als Schriftsetzer der Buchdruckerei Wimmer dem Parteiblatt ja nur in seiner karg genug bemessenen Freizeit widmen können. Jetzt begann sein jahrelanger Kampf gegen finanzielle Schwierigkeiten, Behördenschikanen und gegen den Rotstift des Zensors. Die größten Verdienste um das Parteiorgan erwarb sich Genosse Dametz aber in der Zeit des Ersten Weltkriegs. Als der Einrückungen wegen die Bezieherzahl immer tiefer sank, als es schien, als könne sich das Blatt der kleinen Leute nicht mehr halten, als jeder sozialistische Artikel zur Gefahr für Leben und Freizeit geworden war, da sorgte Dametz dafür, daß unserer Partei ihr Blatt – ihre Druckerei erhalten blieb.

Als Genosse Dametz später zum Bürgermeister von Linz berufen wurde, konnte er sich der Parteipresse zwar nicht mehr voll zur Verfügung stellen, aber wenn es gewichtige kommunale Probleme ging, dann griff er zur Feder und publizierte seine Meinung in unserem Blatt. Noch am Krankenbett gehörten seine Gedanken dem schon lange zum Tagblatt gewordenen Landesorgan und als sich seine Augen geschlossen hatten, widmete ihm seine geistige Schöpfung diese Worte: ‚Was Dametz uns war, die wir tagtäglich an seiner Seite die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden der Partei und der Presse miterlebten, das zu schildern ist uns jetzt nicht möglich. Möge die Arbeiterschaft das Werk, dem er den größten Teil seines Lebens geweiht, die Presse, als sein teuerstes Vermächtnis nicht nur hüten, sondern an der Ausgestaltung und Verbreitung arbeiten für und für, dann wird sie nicht nur den Toten, sondern sich selbst am besten ehren.‘“²⁹

Gründungsmitglied des Arbeiter-Turn- und Sportvereins

Ämterkumulation war für Politiker der Zwischenkriegszeit noch kein verwerflicher Vorgang, vor allem dann nicht, wenn es sich um Pionierleistungen handelte: „Daneben war er Gründungsmitglied des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, neben vielen anderen Funktionen Obmann des ‚Vereins Arbeiterheim‘, der ‚Spar- und Kreditkasse‘ und des Aufsichtsrates der Konsumorganisationen.“³⁰

²⁹ „Ein Gedenken wird zur Verpflichtung“. In: Tagblatt vom 20. September 1952, 4.

³⁰ Gutenberg, Druckerei, 80.

Erster sozialdemokratischer Bürgermeister in Linz

Dametz konnte von sich behaupten, der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Linz gewesen zu sein und beendete damit die langjährige Vorherrschaft der Deutschnationalen:

„Von 1919 bis 1927 widmete sich Dametz als Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz vor allem dem sozialen Wohnbau und plante die Errichtung eines neuen Rathauses, wozu es allerdings nicht kam. Der damals einstimmig gewählte war der erste Sozialdemokrat in diesem hochgeschätzten Amt. Er wirkte 15 Jahre im Linzer Gemeinderat und bis zu seinem Lebensende auch im oberösterreichischen Landtag.“³¹

Wiederwahl 1923

Zusammenarbeit aller Parteien

Nach der Wiederwahl im Jahr 1923 skizzierte Bürgermeister Dametz seine Politik der nächsten vier Jahre und bot allen Parteien seine Zusammenarbeit an:

„Es ist heute zum zweiten Male, daß der Vorsitzende das Resultat verkündet, ich sei zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz gewählt. Ich bin mir dessen bewusst, daß es wohl die Kraft eines einzelnen nicht vermag, in einer derartigen Zeit, wie wir sie erlebt haben, und unter solchen Verhältnissen, wie wir sie jetzt vor uns sehen, ein so großes Gemeinwesen mit Erfolg zu leiten, wenn nicht gewisse Grundsätze vorhanden sind, die dem Menschen zu einem derartigen Werk die entsprechende Grundlage geben. Ich danke also zunächst dafür, daß Sie mit solcher Einmütigkeit Ihre Stimme auf meine Person vereinigt haben.

Wenn es mir möglich gewesen ist, in der abgelaufenen Periode von vier Jahren die Arbeit zu vollbringen, die mir auferlegt war, so war es nur möglich bei dem Zusammenarbeiten aller; so war es nur dadurch möglich, daß ich mich stützen konnte auf eine so große Anzahl von Parteifreunden, daß ich aber auch damit rechnen konnte, daß ich im Präsidium einhellige Mitarbeit finden konnte und daß nicht in letzter Linie alle Parteien von dem gleichen Gedanken beseelt waren, sich vor allem das Wohl der Bevölkerung vor Augen zu halten.“³²

Resümee der letzten vier Jahre

Gestatten Sie mir, darauf hinzuweisen, daß die verflossenen vier Jahre an Schwierigkeiten nichts zu wünschen übrig ließen. Ich will gar nicht daran erinnern, wie schwierig die Zustände zur Zeit des Zusammenbruchs waren, wie wir aber nach dem Zusammenbruch mit frischem Mut die schwierige Arbeit übernommen haben. Alle, die wir in den neuen Gemeinderat eingezogen sind, haben das Treuegelöbnis, das wir abgelegt haben, gehalten, allen Schwierigkeiten zum Trotz, die es zu überwinden galt. Wohl war es nicht möglich, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Ich glaube jedoch, daß das, was in den vier Jahren

³¹ Gutenberg, Druckerei, 80.

³² Gemeinderat und Stadtrat. Bericht über die 1. Konstituierende Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Freitag, den 13. Juli 1923, in: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 3, Nr. 15 vom 1. August 1923, 130.

begonnen wurde, in den kommenden vier Jahren weitergeführt und wohl auch zu Ende geführt werden kann. Es hat der Herr Vorsitzende schon erwähnt die Wohnungsnot und andere Umstände, mit denen wir uns zu befassen haben, und so erübrigt es sich wohl, hier ein sogenanntes Programm zu entwickeln.³³

Objektivität und Pflichterfüllung für die Zukunft

Sie, sehr geehrten Frauen und Herren, die dem Gemeinderate vier Jahre angehört haben, kennen meine Tätigkeit, und so möchte ich nur den einen Wunsch aussprechen, daß auch die kommenden vier Jahre den Gemeinderat bei fruchtbringender Arbeit beisammensehen. Die Gemeindestube ist ja nicht der Ort, wo große politische Probleme gelöst werden, sondern hier handelt es sich darum, das Wohl der Stadt Linz, das Wohl der Bevölkerung zu fördern. Soweit das menschliche Kräfte imstande sind, hat sich der letzte Gemeinderat in dieser Hinsicht alle Mühe gegeben, und ich hoffe jedenfalls nicht vergeblich, daß auch der kommende Gemeinderat die gleichen Erwartungen erfüllen wird. Ich richte daher den dringenden Wunsch an Sie, vom gleichen Geiste beseelt zu sein wie bisher im Gemeinderate. Ich richte hauptsächlich an meine Parteifreunde die dringende Bitte, auch in der kommenden Zeit nicht allein zu trachten, unsere Grundsätze als freier Staatsbürger einer Republik, als Träger eines neuen Gesellschaftsgedankens in den Vordergrund zu stellen; nichtsdestoweniger aber auch bei jeder Gelegenheit größtmögliche Objektivität an den Tag zu legen. Für meine Person kann ich dieses Versprechen geben. Ich werde wie bisher meine Pflicht erfüllen und möchte nur wünschen, daß ich in jedem Mitglied des Gemeinderates einen eifrigen und pflichtbewußten Mitarbeiter finde. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)³⁴

Dametz über das Linz der Zukunft

In dem Sonderheft der Österreichischen Gemeindezeitung vom 15. Februar 1925, das Linz gewidmet war, schrieb Dametz über seine Zukunftsvorstellung:

„Linz war zu allen Zeiten ein vorzüglicher Handelsplatz und wurde in den letzten Jahren sehr gern als Versammlungsort zu Kongressen und Verbandstagen gewählt. Ist erst einmal unser Staatswesen von dem drückenden wirtschaftlichen Banne befreit und sind wieder einmal alle Industriebetriebe auch in Linz vollbeschäftigt und tritt wieder einmal eine flotte Bautätigkeit ein, dann wird sich erst so recht die Bedeutung dieser Stadt zeigen. Ein reges, pulsierendes Leben in Handel und Industrie im ganzen weiten Stadtgebiet und auf den großen modernen Bahnanlagen, auf der Donau ein lebhafter Verkehr stromauf- und stromabwärts, dazu eine fleißige Bevölkerung, die bei allem Lebensernst und bei aller Arbeit auf saure Wochen auch ihre frohen Feste hat. So wollen wir uns die Zukunft der Landeshauptstadt Linz wünschen.“³⁵

³³ Gemeinderat und Stadtrat. Bericht über die 1. Konstituierende Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Freitag, den 13. Juli 1923, in: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 3, Nr. 15 vom 1. August 1923, 130.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Zitiert nach Elisabeth Oberlik, Josef Ignaz Dametz. In: Lebendiges Linz, Jg. 2 (1979), Nr. 10, 11.

Bezahlung italienischer Ziegelerbeiter

Italienische Ziegelerbeiter wurden von den Werksbesitzern in Österreich trotz der hohen Arbeitslosigkeit immer wieder angefordert, worüber das österreichische Generalkonsulat nicht erfreut war:

„Wie bereits in den vorhergehenden Schreiben muß auf diese neue Zuwanderung hingewiesen werden. Ob bei der erheblichen Anzahl von Arbeitslosen in Österreich der Zustrom von fremdnationalen Arbeitern erwünscht und zweckmäßig ist, muß erneut dahingestellt werden. Die derzeit vorliegenden Instruktionen geben allerdings keine Handhabe, die Einreise zu verweigern. In den letzten Monaten beriefen sich Ziegelerbeiter immer wieder auf bereits vorliegende Verträge, sie verwiesen auf Emissäre, die österreichische Ziegelwerke gesandt hätten, um italienische Arbeiter zu verpflichten. Uns liegen tatsächlich Kontrakte oder Kontraktbestätigungen aus Linz, Eferding, Steyr und Salzburg vor.“³⁶

Die Italiener stellten bei ihren Arbeitgebern die Bedingung, in italienischer Währung oder in US-Dollar bezahlt zu werden, da sie ihren Angehörigen in der Heimat einen Teil des Gehalts schicken wollten. Die Stadt Linz beschäftigte in ihren eigenen Betrieben ebenfalls italienische Arbeiter, hatte aber Probleme mit der Beschaffung der Lira im Jahr 1922. Der Magistrat konnte die großen Mengen an ausländischer Währung nicht aus dem laufenden Haushalt finanzieren und hatte daher die „für die Italiener notwendigen Lira auf dem Kreditwege beschafft“³⁷. Außerdem stellte der Magistrat einen Exportantrag für kostspieliges Schleifholz im Umfang von 4.000 Kubikmetern, obwohl strenge Ausfuhrbestimmungen galten. Bürgermeister Dametz entschied sich trotz der offensichtlichen Probleme für die italienischen Arbeiter: „Eine Verweigerung der Lirazahlung war ausgeschlossen, nachdem die Italiener erklärten, in diesem Fall sofort die Arbeit einzustellen und nach Frankreich zu gehen, wo große Nachfrage nach Ziegelerarbeitern besteht.“³⁸

Erwerb des Heimatrechts für „Czechen und Juden“

In der Sitzung vom 13. Dezember 1918 legte Gemeinderat Hofer eine Liste von 39 Personen vor, die das Heimatrecht in Linz beantragt hatten. Der christlichsoziale Gemeinderat Leiner verlangte eine Unterscheidung zwischen „Deutschböhmen“ und „Tschechischböhmen“. Nach der Vertagung auf die Sitzung im Jänner 1919 wurde das Heimatrecht für „Czechen und Juden“ in Frage gestellt. Der deutschnationale Gemeinderat Melichar musste zu seinem Entsetzen feststellen, dass sich „unter den Bewerbern auch Czechen und Juden“ befänden und daher

³⁶ Zitiert nach John, Bevölkerung, 200.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Zitiert nach ebenda.

müsse er aus rein nationalen Gründen gegen den Antrag stimmen. Er bezeichnete die Spartakusbewegung in Berlin und Wien als negatives Beispiel der Sozialdemokraten, da sowohl in Berlin als auch in Wien „an der Spitze ausschließlich Juden“ stünden.³⁹ Unter den 47 Antragstellern auf Heimatrecht bezeichnete Melichar die Bewerber Kunesch und Mitsch als Tschechen sowie Lauer, Löw und Wassertal als Juden. Der Antrag von Kunesch wurde trotzdem bewilligt, die Anträge von Lauer, Löw und Wassertal wurden zurückgewiesen.⁴⁰ Gemeinderat Melichar, der „Spiritus Rector“ der „Linzer Fliegenden Blätter“ und der alldeutschen Ideologie in Linz hatte sich 1919 noch einmal durchgesetzt, resümierte John.⁴¹

Im Gegensatz dazu hatte Vizebürgermeister Dametz „die Empfindung, GR Melichar habe seinen antisemitischen Regungen Ausdruck gegeben. [...] Er hält es für intolerant, Juden nicht aufzunehmen.“⁴²

Dametz als Kommunalpolitiker: Pflasterung der Urfahrer Hauptstraße

Bürgermeister Dametz setzte sich bei der Gemeinderatsitzung am 8. November 1921 dafür ein, eine Neupflasterung der Urfahrer Hauptstraße trotz hoher Kosten endlich in Angriff zu nehmen:

„Es ist in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Presse schon zu wiederholten Malen der Zustand der Urfahrer Hauptstraße mit Recht gerügt worden. Nun schweben aber bezüglich der Herstellung, und zwar der Neupflasterung schon seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen allen beteiligten Faktoren. Erst vor kurzem war bei mir eine diesbezügliche Besprechung und in der vorigen Woche hat wieder bei der Landesregierung eine Besprechung stattgefunden, an der unser Referent Vizebürgermeister Sadleder teilgenommen hat. Dort hat man sich nun auf eine gewisse Richtlinie geeinigt, und es besteht alle Aussicht, daß im Frühjahr 1922 die Urfahrer Hauptstraße von der Brücke weg bis zum Gasthofe ‚Stadt Budweis‘ gepflastert wird. Die Übelstände, die in diesem Straßenstück herrschen, sind schon sehr beträchtliche und gerade an dieser schmalen Stelle konzentriert sich der ganze Fuhrwerksverkehr aus dem Mühlviertel herein. Es ist seinerzeit von der Gemeinde Urfahr die Realität ‚zum Ochsen‘ zu dem Zwecke käuflich erworben worden, die Straße zu erweitern. Das ewige Ausbessern der schadhaften Stellen in diesem Straßenteil hat gar keinen Zweck, es muß einmal radikal vorgegangen werden. Allerdings wird diese Neupflasterung einen ziemlichen Betrag verschlingen.“⁴³

³⁹ John, City, 57.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Ebenda, 57–58.

⁴² Zitiert nach ebenda, 57.

⁴³ „Gemeinderat und Stadtrat. Bericht über die 16. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Dienstag, den 8. November 1921. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1, Nr. 22 vom 1. Dezember 1921, 330.

Dametz als Kulturpolitiker

Die Linzer Rundschau meinte angesichts der finanziellen Rettung des Linzer Landestheaters in der Zwischenkriegszeit ebenso wie Ende der 1970er Jahre eine Wiederholung der Geschichte zu erkennen:

„Trotz der drückenden Probleme, deren Lösung mit einem gigantischen finanziellen Aufwand verbunden war, kam aber auch die Kultur nicht zu kurz. Der kulturell stark interessierte Bürgermeister ließ das Stadtarchiv und die städtische Bibliothek neu organisieren! Wie sich die Bilder gleichen: Auch damals war das Theater in einer argen finanziellen Krise und so wie heute mußte auch vor mehr als 50 Jahren die öffentliche Hand mit Subventionen einspringen. Selbstverständlich griff die Stadt Linz damals in die Tasche. Unter Bürgermeister Josef Ignaz Dametz, der übrigens Mitbegründer und Ehrenvorsitzender des Brucknerbundes war, wurde erstmals der Plan eines Bruckner-Festspielhauses in Linz ventilert. Bis zur Verwirklichung dieses Gedankens dauerte es allerdings noch Jahrzehnte.“⁴⁴

Mitbegründer des Brucknerbundes

Dametz war einer der Mitbegründer des oberösterreichischen Brucknerbundes und setzte sich bereits damals für den Bau eines Bruckner-Festspielhauses ein: „Der jugendliche ‚Theatergeist‘ schlug sich in der stetigen Subventionierung des Landestheaters durch die Stadt nieder, das damals mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Der Ausbau der Stadt- und der Studienbibliothek waren Dametz eine Herzenssache.“⁴⁵

Problematische Aspekte

Sozialdemokratie gegen das Image als „Judenschutztruppe“

Obwohl sich die Sozialdemokraten bei Parteisitzungen nicht dezidiert für Antisemitismus aussprachen, waren sie nicht mehr als alle anderen Parteien gewillt, so Pauley, als „Judenschutztruppe“ herhalten zu müssen. Wie in Deutschland konnte der Versuch, sich der jüdischen Sache anzunehmen, „derjenigen Partei, die ihn unternahm, mehr Schaden bringen als den Juden Nutzen“⁴⁶. Die Sozialdemokraten zogen es daher vor, mit Argumenten dagegen zu halten, die selbst hart an der Grenze des Antisemitismus lagen und, so Pauley, die von der Voraussetzung ausgingen, dass sie mit der Ablehnung des „jüdischen Kapitalismus“ den geg-

⁴⁴ „Josef Dametz führte die Stadt in einer ihrer schwersten Zeiten“. In: Linzer Rundschau vom 6. September 1979, 22.

⁴⁵ Mayrhofer, Dametz, 4.

⁴⁶ Pauley, Antisemitismus, 198.

nerischen Parteien moralisch überlegen sein müssten. Im besten Fall engagierten sich die österreichischen Sozialdemokraten für arme Juden und solche aus den Unterschichten, denen sie geistige und materielle Förderung nicht verwehrten. Die jüdischen Kapitalisten attackierten sie mit der gleichen Rhetorik, „wie es später die Nationalsozialisten taten“⁴⁷. Pauley legte aber Wert darauf zu betonen, dass diese Angriffe der Sozialdemokraten nicht durch rassische Gegensätze motiviert waren. Für die Sozialdemokraten, so Pauley, „teilte sich die Welt nicht in Juden und Christen, sondern in Kapitalisten und Proletariat“⁴⁸.

Deutschtum statt Österreichertum

Alle führenden Politiker gerierten sich als überzeugte Oberösterreicher oder zumindest als überzeugte Wahloberösterreicher wie Schlegel. Sie waren außerdem, so Tweraser, kulturell dem Deutschtum und nicht einem Österreichertum verpflichtet. So zitierte Dametz nach einer mündlichen Aussage von Magistratsdirektor Dr. Josef Stöger statt Marx und Engels lieber Goethe und Schiller.⁴⁹

Für den „Anschluss“ an Deutschland

Alle führenden Politiker Oberösterreichs befürworteten den Anschluss an Deutschland, obwohl, wie Tweraser betonte, „Variationen im Stellenwert des Anschlusses existierten, reichend vom Anschlußenthusiasmus eines Langoth zum vorsichtigen eventuellen Anschluß eines Hauser. Überspitzt formuliert könnte man aber doch wohl sagen: in jedem Lager war Oberösterreich und Deutschland, in keinem Österreich“⁵⁰.

Der „gemäßigte Antisemitismus eines Dametz“

Tweraser stellte bei Dametz eine antisemitische Haltung fest: „Man kann aber auch den, wenn auch sehr gemäßigten, Antisemitismus eines Dametz nicht verschweigen, der aber nicht grundsätzlich, sondern eher von internen parteipolitisch-föderalistischen Gesichtspunkten her zu verstehen ist.“⁵¹

⁴⁷ Pauley, Antisemitismus, 198.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Tweraser, Gemeinderat 1934, 208.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Ebenda, 208 f.; vgl. dazu Stöber, Moor-Stöber, 276.

Sozialdemokratische Elite: „ewige Juden“

Als Linzer Bürgermeister arbeitete Dametz mit den Christlichsozialen ein städtisches Aufbauprogramm aus, das den öffentlichen Wohnbau, die Arbeitslosenfürsorge und eine Steuerreform als Schwerpunkte umfasste. Wegen notorischen Kapitalmangels und der permanenten finanziellen Abhängigkeit vom oberösterreichischen Landtag kamen die Leistungen von Dametz in Linz „kaum an jene des roten Wien heran“, so Bukey.⁵² Dametz orientierte sich zu sehr an Ebert und der SPD. Daraus ergab sich seine Einstellung zu den führenden Sozialdemokraten wie Otto Bauer, Robert Danneberg und Friedrich Austerlitz, denen er, wo er nur konnte, lieber aus dem Weg ging. Dametz bezeichnete sie abschätzig als „ewige Juden“⁵³.

Parteiführung: „Wanderjuden“

Stöber berichtete davon, dass der sozialdemokratische Landesrat Josef Hafner regelmäßig antijüdische Witze erzählte, wenn er in einer Loge der Bierstube „Kanone“ mit Parteifreunden zusammensaß. Er duldete aber keine Witze über die „(Halbjüdin?) Paula Scherleitner“, wenn sie beim „Urbanides“ in der Weinstube in Urfahr, „röckefliegenlassend am Tische tanzte“⁵⁴. In diesem Zusammenhang erzählte er auch über den Ausspruch von Dametz bei der Ankunft des Austromarxisten Otto Bauer in Linz.

„Die Einstellung der Linzer Arbeiter zur Judenfrage näher zu erklären würde wohl zu weit führen, aber ich kann sie schlagartig beleuchten: Der Bürgermeister Dametz stand eines Tages mit mir im sogenannten Weiguny-Saal im Hause Spittelwiese Nr. 5. [...] Der Saal wurde nach dem alten Arbeiterführer Weiguny benannt, der auch der Begründer der ersten Arbeiterzeitung ‚Wahrheit‘ in Linz war. Während wir standen, wurde ihm gemeldet, daß die Parteiführer Dr. Bauer, Dr. Danneberg, Dr. Austerlitz und andere angekommen seien, was den alten, ehrlichen Buchdrucker Dametz zu dem so lautem Ausruf veranlaßte: ‚Was woll’n denn die Wanderjuden schon wieder?‘, daß es die soeben Eintretenden hören konnten (ein Bild, das er vom Ahasver, dem ewig wandernden Juden nahm). Er befolgte damit nichts anderes, als was der (jüdische) Einiger der Arbeiter-Partei, Dr. Viktor Adler, in Hainfeld riet: Laßt nicht zu viele Juden in der Partei hochkommen!“⁵⁵

⁵² Bukey, Patenstadt, 70.

⁵³ Ebenda, 71.

⁵⁴ Stöber, Moor-Stöber, 276.

⁵⁵ Ebenda.

Heimatrecht für „Hietler“

Nach dem Putsch im November 1923, der kläglich gescheitert war, wollte die bayrische Polizei Hitler nach Österreich abschieben. Im März 1924 informierte die Polizeidirektion München die oberösterreichische Landesregierung darüber. Die Landesregierung wies den Linzer Magistrat an, zu prüfen, ob das Heimatrecht anerkannt werden könne und ob seine „Heimbeförderung“ zu verhindern sei. Hitler könnte, nach Auffassung der Landesregierung, seine österreichische Staatsbürgerschaft bereits durch seinen Kriegsdienst im deutschen Heer verloren haben. Am 4. April meldete der Magistrat Linz, die österreichische Staatsangehörigkeit Hitlers sei unbedingt anzuerkennen.⁵⁶ Daraufhin verständigte Langoth als zuständiger Referent die Münchner Polizeidirektion und teilte mit, dass gegen die „Übernahme“ Hitlers keine Einwände erhoben würden.⁵⁷ Im September 1924 entschied das Bundeskanzleramt unter Seipel, dass Hitlers österreichische Staatsbürgerschaft nicht anzuerkennen sei und „erteilte den Auftrag, ihm den Grenzübertritt nach Österreich zu verwehren“⁵⁸.

Bürgermeister Dametz antwortete auf den Prüfungsauftrag der Landesregierung mit der Überzeugung, dass ein Heimatrecht nicht verweigert werden konnte:

„Die Heimbeförderung Hietler's und auch der Aufenthalt desselben in Linz wird im Hinblick auf das Ausweisungsrecht der deutschen Staatsregierung und auf die Rechte, die Heimatberechtigten in Österreich zustehen, auch dann nicht verhindert werden können, selbst wenn man auf dem Standpunkt steht, dass die Rückkehr des Genannten nach Österreich und nach Linz im Hinblick auf seine politische Tätigkeit eine der grossen Mehrheit der Bevölkerung unerwünschte ist.“⁵⁹

Ausländerfeindlicher Arbeitsprotektionismus der Sozialdemokratie

Gegen die Beschäftigung italienischer Arbeiter

Im Jahr 1907 wurden beim Bau des Linzer Kanalnetzes fast ausschließlich italienische Arbeiter beschäftigt. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte versuchten die Anstellung weiterer ausländischer Arbeiter zu verhindern. Sie beriefen sich dabei auf eine städtische Verordnung über die „Beschäftigung ortsfremder Arbeiter“⁶⁰. John betonte aber, dass es sich dabei um arbeitsprotektionistische Überlegungen handelte und nicht um eine grundsätzliche Ausländerfeindlichkeit.

⁵⁶ Schuster, Langoth, 114.

⁵⁷ Ebenda.

⁵⁸ Ebenda.

⁵⁹ Zitiert nach ebenda.

⁶⁰ John, Bevölkerung, 416.

Gegen die Beschäftigung tschechischer Arbeiter

Antitschechische Einstellungen wurden von der Sozialdemokratischen Partei, so John, weder von der oberösterreichischen bzw. Linzer Parteiorganisation noch von der Gesamtpartei in ihren „ideologischen Formulierungen“ eingesetzt. Tschechenfeindlichkeit begann erst dann, wenn den Tschechen unterstellt wurde, als Streikbrecher nach Linz zu kommen.⁶¹

Wie bei den Italienern ging es der Sozialdemokratie um den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes und weniger um deutschnationale Positionen, die sich an der „Fremdheit“ orientierten. Dametz setzte sich daher für Arbeiter aus Linz und Umgebung ein, denen er den Vorrang vor Arbeitern aus Südböhmen gab, wie ein Antrag im Linzer Gemeinderat zeigte:

„Es ereignet sich in neuester Zeit wiederholt, daß mit Vorliebe ortsfremde Arbeiter beschäftigt werden, während man in Linz ansässige Arbeiter abweist. So arbeitet beim Baue der Arbeiterwohnhäuser eine Partie aus Kaplitz-Umlowitz (Südböhmen), beim Bau der Werkmeisterschule ist eine Partie aus Prägarten beschäftigt. Wenn wir auch in diesen Arbeitern keine Fremdlinge erblicken wollen, so ist es nach unserer Auffassung [...] gerechtfertigt, wenn man tatsächlich in erster Linie die in Linz und Umgebung vorhandenen Arbeitskräfte beschäftigt, bevor man von auswärts Leute heranzieht. [...] Nachdem über die geschilderten Vorgänge in den Kreisen der Linzer Arbeiterschaft eine begriffliche Erregung herrscht, fragen die Gefertigten den Herrn Bürgermeister, ob er geneigt ist, Vorkehrungen für eine striktere Einhaltung der vom Gemeinderat beschlossenen Bestimmung zu treffen.“⁶²

Der angesprochene Bürgermeister Dinghofer stellte fest, dass auch die „deutschböhmisches“ Arbeiter als „einheimisch“ in Linz zu betrachten seien, „nachdem sie Jahr für Jahr vom Frühjahr bis Winter in Linz als Facader arbeiten [...] und nur die Wintermonate in ihrer Heimat verbringen“. Dinghofer war der Überzeugung, dass der Gemeinderat die einheimischen Arbeiter „gegen die Schmutzkonzurrenz durch fremde insbesondere durch slawische und italienische Arbeiter schützen [wollte] und sind unter einheimischen Arbeitern solche zu verstehen, die mit den heimischen Verhältnissen und Gebräuchen vertraut sind [...]“⁶³

Distanz zum Austromarxismus und zum Linzer Programm 1926

Seine Ablehnung des Austromarxismus zeigte sich am Parteitag 1926, als das „Linzer Programm“ angenommen wurde. Als die Mehrheit der Delegierten der mitreißenden Rede Otto Bauers lauschte, hatte Dametz nichts Besseres zu tun, als abseits herumsitzen und mit ganzer Hingabe reife Zwetschken zu essen, wie Stöber und auch Slapnicka zu berichten wussten.⁶⁴

⁶¹ John, Bevölkerung, 416.

⁶² Zitiert nach ebenda.

⁶³ Zitiert nach ebenda.

⁶⁴ Stöber, Moor-Stöber, 291. Vgl. dazu Slapnicka, Führungsschicht, 59 f.

„Neben mir saß der Bürgermeister Dametz, und während ich, von den gebotenen Darlegungen fasziniert, all den Idealen und Vorstellungen der revolutionären Arbeiterbewegung nachhing – es ging damals glatt darum, in einem Programm festzulegen, daß nach Erreichung von 51 % der Wählerstimmen, wenn die Bürgerlichen die demokratischen Spielregeln verlassen würden, gewissermaßen die Diktatur des Proletariats ausgerufen werden müsse –, also während dieser Stunden, in der sich die revolutionären und evoluti-
onären Geister schieden, saß Dametz da und aß genüßlich – Zwetschken! Er muß mein erstauntes Gesicht bemerkt haben, denn er sagte mir: Nichts ist wichtiger, als ein guter Stuhlgang!“⁶⁵

Rezeption

Tagblatt-Titelseite über den Tod von Dametz 1927

In den Morgenstunden des 22. September 1927 veröffentlichte das Tagblatt auf schwarzumrandeter Titelseite die Nachricht vom Tod des Bürgermeisters:

„Ein schwerer Schlag hat die Gemeinde Linz, die Partei und unser Tagblatt getroffen. Josef Dametz, der Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz, der langjährige Vorstand der sozialdemokratischen Landespartei, der Mitherausgeber unseres Tagblatt ist gestern, nach einer qualvollen Krankheit, im Allgemeinen Krankenhaus gestorben.“⁶⁶

Abschiedsgedicht von Hedda Wagner 1927

Hedda Wagner dichtete anlässlich des traurigen Ereignisses einige Abschiedszeilen über Dametz:

„Die schwarzen Fahnen wehn wie Todesschwingen, hoch über unserer gramgebeugten Stadt. Sie mahnen uns des Edlen zu gedenken, der uns auf immerdar verlassen hat. – Nein, nicht auf immer! Uns kann er nie scheiden, unsterblich lebt in uns sein Beispiel fort, das er in seinem arbeitsreichen Leben uns gab in tapfrer Tat und weisem Wort. – Er war des Volkes Sohn, dem Volk der Arbeit hat er als treuer Führer stets gelebt. Sein Herz hat nur dem Ideal geschlagen: So laßt uns streben, so wie er gestrebt!“⁶⁷

Abschiedsgedicht des Tagblatts 1927 mit Kommentar 1952

„Sein Blatt, unsere Zeitung, aber schrieb: ‚Ein Herz, das viel gelitten, ein Mund, der gern gelacht, ein Kämpfer, der gestritten mit böser Übermacht. Ein Mann mit regen Händen, ein guter, treuer Mann, wohl dem, der wie er enden mit reiner Seele kann.‘ – Seht junge Genossen, das war, so dachte man von Josef Dametz, der vor einem Vierteljahrhundert starb, einem ganzen Jahrhundert aber Inhalt und Ziel gab.“⁶⁸

⁶⁵ Stöber, Moor-Stöber, 291.

⁶⁶ „Das war Dametz“. In: Tagblatt vom 20. September 1952, 1 f.

⁶⁷ Ebenda.

⁶⁸ Ebenda.

Tagblatt-Würdigung für Bürgermeister Dametz 1952

„Am 11. Juli 1919 wurde Gen. Dametz einstimmig zum Bürgermeister von Linz gewählt. In schwerster Zeit übernahm er sein Amt. Seine erste Sorge galt der Arbeitsbeschaffung und der Linderung der Wohnungsnot. Als aus dem Chaos aber wieder Ordnung geworden war, ging Dametz daran, seiner Vaterstadt ein neues, ein modernes Gesicht zu geben. Er war es, der schon vor drei Jahrzehnten für den Neubau des Bahnhofs und der Donaubrücke, für die Errichtung eines Linzer Donauhafens und bedeutsamer Industrieanlagen, aber auch für die planmäßige Erschließung der Stadtrandgebiete eintrat. In dem knappen Jahrzehnt seiner Amtsführung wurde Linz zur Großstadt. Begann die durchdachte Auswertung der unserer Stadt gegebenen und vom Bürgertum nie genützten großen wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Möglichkeiten. Setzte jene erfreuliche Entwicklung ein, die freilich erst nach 1945, wieder durch sozialistische Initiative, so richtig in Fluß kam und der eine Stadt entsprang, an der Dametz seine helle Freude hätte.“⁶⁹

Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Gruber über Dametz 1927

Josef Gruber erwähnte in seiner Trauerrede, dass es Dametz „schon in seinen ersten Manesjahren, kaum aus der Fremde heimgekehrt“ vergönnt war, „der Weggenosse Anton Weigunys zu sein, in der Erweckung des oberösterreichischen Proletariats“⁷⁰. Nach der Überzeugung Grubers war Dametz es, „der in Oberösterreich die Grundlagen der politischen und wirtschaftlichen Organisation aufrichtete“⁷¹. Gruber lobte außerdem „seine unermüdliche Agitationskraft, sein außerordentliches Organisationstalent und die ganz ungewöhnliche erzieherische Wirkung“, die er „durch das lebendige Beispiel seines persönlichen charaktervollen Handelns seinen Mitstreitern gab“. Manche zufällig hingeworfene, sarkastische Bemerkung, so Gruber, „verberg die Güte seines Herzens“. Man musste jahrelang neben ihm hergegangen sein, betonte Gruber, „um die Tiefgründigkeit seines Wesens erfaßt zu haben: Väterliche Güte, Wahrhaftigkeit und unwandelbare Treue“⁷².

Vizebürgermeister Robert Mehr über Dametz 1927

Sein damaliger Stellvertreter Robert Mehr blickte in seiner Trauerrede bei der Sondersitzung des Gemeinderates am 25. September 1927 auf das ereignisreiche und verdienstvolle Lebenswerk des verstorbenen Bürgermeisters Josef Dametz zurück.

⁶⁹ „Das war Dametz“. In: Tagblatt vom 20. September 1952, 1 f.

⁷⁰ Zitiert nach Koref, Dametz, 145.

⁷¹ Ebenda.

⁷² Ebenda.

Erster „Arbeiter-Bürgermeister“ in Linz

„Der erste Arbeiter-Bürgermeister, er ist nicht mehr. Als ein Kind dieser Stadt, die er so über alles liebte, als Sohn des Schuhmachermeisters Dametz wurde er am 26. Mai 1868 geboren. Hier erlernte er die Buchdruckerei. Hieher kehrte er dem Drange nach der Heimat folgend im Jahre 1892 endgültig wieder zurück. Er ist aus der breiten Masse des Volkes zum Bürgermeisterstuhl emporgestiegen und blieb Zeit seines Lebens mit seinem Denken und Fühlen mit dieser Masse auf das innigste verwachsen. Seine Liebe, sein Mitleid mit seinen Klassengenossen war es, das ihn dazu drängte, neben seinem Beruf sich die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft dieser Stadt als ein Mittel zum sozialen und gesellschaftlichen Aufstieg seiner Arbeitsbrüder und -schwestern zum Lebensziele zu setzen. Eine schwere, dornenvolle Aufgabe in der Zeit der unbeschränkten Arbeitsdauer, der ungünstigsten Arbeitsverhältnisse, in einer Zeit, wo dem politischen Sachwalter der Arbeiterschaft keine Aussichten auf Ehre und Würden winkten, sondern die ständige Gefahr politischer Verfolgung und die Gefahr, in den eigenen wirtschaftlichen Ruin auch die eigene Familie mitzureißen drohte.“⁷³

Kämpfer für die Arbeiterschaft

„Als Sachwalter der Arbeiterschaft war er ein mutiger, entschlossener und vom Gegner gefürchteter Kämpfer. Aber er war nie ein Hasser. So tief war er von echter Menschlichkeit erfüllt, daß er stets auch im heftigsten Gegner den Menschen zu schätzen wußte. Aus dieser Menschlichkeit wuchs sein sonniger Humor, sein sarkastischer Witz, durch den er immer und immer wieder die schwierigsten politischen Situationen zu überbrücken vermochte. Er war ein Kämpfer durch die unerbittliche Notwendigkeit der Verhältnisse; ein Menschenfreund, ein Apostel der Liebe aus dem Drang seines Herzens.“⁷⁴

Dametz als Gemeinderat

„Im Jahre 1905 zog er zum ersten Male als gewählter Vertreter der Arbeiter in den Gemeinderatssitzungssaal ein und war ein eifriger und fleißiger Mitarbeiter in der Finanzsektion, im Krankenhauskomitee, im Stadtregulierungskomitee und im Volksfestausschuß. Aber nicht so sehr wo er arbeitete, sondern wie er es tat, ist für die Persönlichkeit entscheidend. Immer heraus aus der Erfahrung, die sein reger Geist aus seiner Umwelt zog, und immer getragen von dem Ideal, der Menschheit eine bessere, glücklichere Heimat zu bauen, aber vor allem immer als mutiger Kämpfer. Seine Kampfnatur war es, weswegen er bei den Wahlen des Jahres 1911 in eine Stichwahl kam, unterlag und aus dem Gemeinderate scheiden mußte.“⁷⁵

⁷³ „Gemeinderat. Sondersitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Sonntag, den 25. September 1927. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1, Nr. 20 vom 1. Oktober 1927, 190.

⁷⁴ Ebenda; vgl. dazu Koref, Dametz, 145.

⁷⁵ „Gemeinderat. Sondersitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Sonntag, den 25. September 1927. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1, Nr. 20 vom 1. Oktober 1927, 190.

Dametz als Bürgermeister

„Erst am 16. November 1918 kehrte er wieder in den Gemeinderat zurück und wurde im provisorischen Gemeinderate zum [Vize]-Bürgermeister gewählt. Am 11. Juni 1919 wurde er in einstimmiger Wahl zum Bürgermeister gewählt. Und er war in der Tat die würdigste Persönlichkeit, diese Stadt aus den Trümmern und der Not des Zusammenbruchs, aus dem Sturze des alten Regimes in das neue Zeitalter der Demokratie und der sozialen Fürsorge hinüberzuführen. Er vermochte die Stadt aus ihrem Werden zu verstehen. Ihre historische Physionomie war keinem so vertraut, wie gerade ihm, der die Geschichte jedes denkwürdigen Platzes, jedes alten Hauses, jedes Gehöftes der Stadt und im Umkreis der Stadt kannte. Der Name jedes Linzers, der im Leben der Stadt, in Kunst, in Wissenschaft, im Gewerbe und im Handel, in der Arbeiterschaft eine Rolle gespielt hatte, war ihm vertraut. Er kannte sie alle, seine lieben Linzer, die vor ihm waren, die mit ihm waren und wirkten. Aus dieser Kenntnis und aus diesem Verstehen quoll seine nie versagende Liebe zu ihnen. In seiner ganzen Lebensführung war er der Ausdruck unserer demokratischen Zeit. Daran hat seine Wahl zum Bürgermeister nichts geändert. Jeder persönliche Aufwand war ihm und seiner Familie fremd. Er hatte für alle einen freundlichen Gruß, blieb allen zugänglich und keiner hat bei ihm einen unfreundlichen Empfang gefunden. Er konnte natürlich nicht alle Wünsche befriedigen, aber jeder konnte eines guten Rates und eines guten Empfanges sicher sein. Das Nein, das er oft sagen mußte, der Tadel, den er manchmal aussprechen mußte, er wurde vielfach ihm selber schwerer, als dem, den er betraf.“⁷⁶

„Soziales Verständnis“

„Aus seinem sozialen Verständnis heraus floß sein hauptsächliches Wirken. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Linderung der Not der Arbeitslosen, die Beseitigung der Wohnungsnot, wie überhaupt die Fürsorge für alle Armen und Notleidenden bildete seine unablässige Sorge. Auf diesem Gebiete hat er sich die dauernde Dankbarkeit der Bedrückten gesichert, auf diesem Gebiete hat er sich in den vielen Wohnhäusern, die die Stadt in seiner Ära erbaute, ein dauerndes Denkmal geschaffen.“⁷⁷

Förderer der Kultur

„In ihm war aber nicht nur der demokratische und der soziale Wille der Arbeiterschaft verkörpert, er war auch der Exponent ihres mächtig aufstrebenden Kulturwillens. Es ist keine kulturelle Bewegung dieser Stadt ohne seine Förderung geblieben. Er war bis zu seinem Tode ein begeisterter Liebhaber besonders unserer Literatur. Wie oft haben wir ihn bewundert, wenn er aus dem reichen Schatze seines Wissens die Großen des Geistes zitierte. Noch jetzt, in seinem 60. Lebensjahre, hat er begonnen, sich eingehend mit Philosophie zu beschäftigen und hat oft darüber mit seinen Vertrauten gesprochen.“⁷⁸

⁷⁶ „Gemeinderat. Sondersitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Sonntag, den 25. September 1927. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1, Nr. 20 vom 1. Oktober 1927, 190.

⁷⁷ Ebenda.

⁷⁸ Ebenda.

Einsatz für neue Schulen

„Seine kulturelle Hauptsorge galt der Schule. Noch während seiner Krankheit hat ihn die Erbauung eines neuen Hauptschulgebäudes beschäftigt, und das am heutigen Tage eröffnete Realgymnasium zählt ihn zu seinem eifrigsten Förderer.“⁷⁹

Ausbau des Stadtbildes und des Verkehrsnetzes

„Unsere Heimatstadt ist während der Amtszeit des Bürgermeisters Josef Dametz zur Großstadt geworden. Das ist wahrlich kein Zufall, sondern zu einem Großteil ein Verdienst des teuren Verstorbenen, der unablässig bemüht war, die wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung der Stadt zu fördern. Als hervorragender Kenner der städtebaulichen Bedürfnisse einer werdenden Großstadt arbeitete er unablässig an dem Ausbau des Stadtbildes. Der Ausbau und die Pflege unseres durch die Kriegsverhältnisse und die neuen Verkehrsmittel sehr mitgenommenen Straßennetzes ist ihm zu danken.

Als ein Liebhaber der Blumen und der Natur, hat er um die Ausgestaltung der gärtnerischen Anlagen der Stadt unvergängliche Verdienste. Leider konnte er trotz seines unablässigen Bemühens den Beginn des Bahnhofumbaus und den Bau einer neuen Donaubrücke nicht mehr erleben. Aber sein reger, weitblickender, das Große erfassender Geist blieb nicht in den Grenzen der engeren Kommunalpolitik befangen. Als Mitglied des Aktionskomitees der Lokalbahn Prägarten-Unterweißenbach und auch sonst versuchte er die Stadt mit den verkehrssarmen Gebieten des Mühlviertels organisch zu verbinden, als Präsident der Lokalbahn Linz-Eferding-Waizenkirchen hat er sich um den Ausbau dieser wichtigen Zufahrtslinie für die Landeshauptstadt außerordentlich bemüht. Aber auch über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes hinaus war er bestrebt, die oberösterreichische Landeshauptstadt in den Weltverkehr hinein zu verweben.“⁸⁰

Schlegel über Dametz

Landeshauptmann Dr. Schlegel würdigte die politische Arbeit von Dametz nach der Wiederwahl im Jahr 1923, obwohl er vom politischen Gegner sprach:

„Bürgermeister Dametz hat das Amt zu einer Zeit übernommen, wo wahrlich derartige Ämter nicht zu den gesuchten gehört haben; er hat ein Amt geführt, das nicht nur großes Pflichtbewußtsein verlangt, sondern alle möglichen anderen Eigenschaften, die man von einem Menschen fast nicht verlangen kann. Es ist überhaupt immer schwer, es ist unmöglich, es allen recht zu machen. Diese vier Jahre aber waren eine Zeit, wo man es überhaupt niemanden recht machen konnte; eine Zeit, wo die Verhältnisse so armselig waren, daß man buchstäblich ums tägliche Brot kämpfen mußte und von einer Stunde zur anderen nicht wußte, wovon die Bevölkerung leben sollte. Diese und viele andere Fragen – ich erinnere nur an die brennende Wohnungsfrage – stürmten alle auf die verantwortungsvollen Stellen ein und es gehörte schon die volle Schaffensfreude eines Mannes dazu, diesem Ansturm standzuhalten. Daß Bürgermeister Dametz wieder von allen Parteien einstimmig

⁷⁹ „Gemeinderat. Sondersitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Sonntag, den 25. September 1927. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1, Nr. 20 vom 1. Oktober 1927, 190.

⁸⁰ Ebenda.

gewählt worden ist, ist daher ein Zeichen, daß er es verstanden hat, in der ganzen Bevölkerung das Bewußtsein zu wecken und wachzuhalten, daß er auch in dieser Zeit seine Pflicht erfüllt hat. Es ist ein Ehrenzeichen für ihn und seine Tätigkeit in der abgelaufenen Wahlperiode; es ist aber auch ein Ehrenzeichen für den Gemeinderat, daß er diesen Mann wieder an die Spitze des Gemeinwesens berufen hat.“⁸¹

Koref über Dametz 1980

Ernst Koref fand nur lobende Worte für seinen Vorgänger im Bürgermeisteramt:

„Am 21. September 1927 traf die Partei, traf die Bevölkerung von Linz und Oberösterreich ein harter Schicksalsschlag. Josef Dametz, die Vaterfigur der oberösterreichischen Sozialdemokratie und vor wenigen Monaten wiedergewählter Linzer Bürgermeister, schied nach kurzer Krankheit im Alter von sechzig Jahren aus dem Leben. Die Trauer um ihn war tief und allgemein. Alle, wirklich alle, ohne Unterschied der Partei, waren sich über die Schwere und Härte des Verlustes im Klaren. Aber, wie es die Natur bedingt und der Verlauf der Dinge mit sich bringt: Das Leben, das raue Leben, das Dametz Jahrzehnte vorbildlich mitgemacht hatte, ging weiter. Ich fühle die ehrliche Verpflichtung, an dieser Stelle mit der ganzen Wärme meines Herzens niederzuschreiben: Ehre seinem Andenken und heißen Dank seinem beispielgebenden Leben und Wirken. Aus Anlaß der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages gab es – über alle Parteischranken hinweg – achtungsvollste Würdigung.“⁸²

Ehrengrabmal der Stadt Linz

Bürgermeister Josef Dametz erhielt ein Ehrengrab der Stadt Linz am Urnenfriedhof in Urfahr.⁸³

Straßenbenennungen 1928 und 1945

Im Jahr 1928 und „neuerlich 1945“ wurde auf Beschluss des Linzer Gemeinderates eine Straße in Linz „vom Graben 15 zum Hessenplatz“ nach Bürgermeister Dametz benannt.⁸⁴

Das katholische Linzer Volksblatt gab erstaunlicherweise einem sozialdemokratischen Parteiführer wie Dametz den Vorzug gegenüber der „Dollfußstraße“ des Austrofaschismus oder der „Freiheitsstraße“ der Nationalsozialisten:

„Die Dametzstraße hat im Verlaufe zweier Jahrzehnte schon die verschiedensten Namen gehabt. Ursprünglich wurde der Teil der Dametzstraße vom Graben bis zur Harrachstraße so benannt, während der Teil von der Harrachstraße bis zum Hessenplatz Marktstraße

⁸¹ „Zum 100. Geburtstag von Josef Dametz, dem ersten Linzer Arbeiter-Bürgermeister“. In: Tagblatt vom 24. Mai 1968, 7.

⁸² Koref, Gezeiten, 124.

⁸³ Vgl. dazu Puffer, Gemeindemandatäre, 115, und Grüll, Bürgermeisterbuch, 118.

⁸⁴ Grüll, Bürgermeisterbuch, 118.

hieß. Der ganze Straßenzug wurde nach der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß nach ihm benannt, eine Benennung, die auch in vaterländischen Kreisen nicht einheitliche Aufnahme fand, da das Andenken des Bürgermeisters Dametz bei Linzern aller Gesinnungen in gutem Gedenken stand. Der Name Dametz blieb aber immer noch in dem von der Weißwölffstraße, der Hyrtlstraße, Reinhold-Körner-Straße und Reischekstraße umgrenzten Wohnhausblock, dem Dametzhof, erhalten. Diesen Namen konnten auch die Nationalsozialisten aus dem Volksbrauch nicht mehr beseitigen, die der alten Dametzstraße den Namen Freiheitsstraße gaben.

Von der Freiheit, wie sie die Nazi brachten, wollen wir nichts mehr wissen. Da ist uns die Erinnerung an den Buchdrucker und sozialdemokratischen Parteiführer Josef Dametz lieber, der nach dem Weltkrieg als Bürgermeister der Landeshauptstadt vorstand und mit dessen Name eine großzügige Wiederaufbautätigkeit verbunden war. Dametz war ein loyal denkender Parteiführer, der das öffentliche Wohl dem Parteigedanken immer vorstellte. Wir wollen froh sein, wenn das neue Österreich auch solche Parteiführer gebiert wie einen Josef Dametz oder Johann Hauser.“⁸⁵

Ehrung zum 20. Todestag 1947 unter Bürgermeister Koref

Die Oberösterreichischen Nachrichten berichteten am 24. September 1947 über die SPÖ-Gedenkfeier zum 20. Todestag von Bürgermeister Josef Dametz:

„Zur zwanzigsten Wiederkehr des Todestages des ersten sozialistischen Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz veranstaltete die Bezirksorganisation der SPÖ in Linz in den festlich geschmückten Räumen des Zentralkinos eine überaus würdige und eindrucksvolle Gedenkfeier. Vom gewohnt sauberen Spiel der Magistratskapelle umrahmt, eröffnete in gepflegter Sprechkunst Fräulein Reyder mit einer sinnigen Dichtung die schöne Feier, worauf Bürgermeister Dr. Koref die harten Kämpfe, welche die oberösterreichische Arbeiterbewegung um ihre Anerkennung zu führen hatte, im Zusammenhalt ihrer bewährten Kämpfer und mit besonderer Würdigung des um seine Vaterstadt Linz so überaus verdienten Bürgermeisters Josef Dametz, als leuchtende Beispiele der Charakterfestigkeit und des Verantwortungsbewußtseins schilderte. Der Arbeiter-Sängerbund gab in seinen Chören trutziger Entschlossenheit Ausdruck, worauf die Feier mit dem ‚Lied der Arbeit‘ ihr Ende nahm.“⁸⁶

Ehrung zum 50. Todestag 1977 unter Bürgermeister Hillinger

Am 21. September 1977 jährte sich zum 50. Mal der Todestag des ersten sozialdemokratischen Bürgermeisters Josef Dametz. Der Linzer Stadtsenat legte unter Führung des damaligen Bürgermeisters Franz Hillinger bei einer Feier am Grab des „verdienten Kommunalpolitikers“ einen Kranz nieder.

⁸⁵ „Die neuen Linzer Straßennamen. Dametz-Straße“. In: Linzer Volksblatt vom 16. Oktober 1945, 4.

⁸⁶ „Bürgermeister-Dametz-Gedenkfeier“. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 24. September 1947, 3.

„Josef Dametz setzte sich ganz besonders für den sozialen Wohnbau ein, um der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Sein Weitblick ist auch in den Bestrebungen zum Ausbau des Nah- und Fernverkehrsnetzes der Stadt zu erkennen. Unter dieser Leitung wurde ferner die Armen- und Jugendfürsorge mustergültig aufgebaut. Zusammenfassend betrachtet, war das Leben von Bürgermeister Josef Dametz das Schicksal eines opferbereiten, von Rastlosigkeit und großer Arbeitskraft erfüllten Mannes.“⁸⁷

Ausstellung im Nordico 1977

Von 21. September bis 2. Oktober 1977 wurde im Linzer Stadtmuseum Nordico eine Ausstellung von Dokumenten und Berichten über das Wirken von Josef Dametz gezeigt. Bei dieser Präsentation war auch seine Totenmaske zu sehen.⁸⁸ Gleichzeitig war im Alten Rathaus, im Foyer des Bürgermeisters, in zwei Schaukästen eine Fotodokumentation zu sehen.⁸⁹

Zusammenfassung

Tweraser attestierte Bürgermeister und Landesparteiobmann Dametz eine antisemitische Haltung, die seinen Ausdruck in einer Abwehrhaltung gegenüber der jüdischen Parteiführung in Wien fand, die er pauschal als „Wanderjuden“ oder als „ewige Juden“ verunglimpfte. Diese Abwehrhaltung, die sich nach Tweraser in einem „sehr gemäßigten Antisemitismus“ äußerte, galt aber nicht nur den jüdischen Sozialdemokraten wie Otto Bauer, sondern gleichzeitig auch ihrem theoretischen Austromarxismus in Verbindung mit dem ebenfalls in der Theorie sehr radikalen Linzer Programm aus dem Jahr 1926. Beidem stand Bürgermeister Josef Dametz, der wie sein politischer Zwilling Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Gruber dem gemäßigten Flügel der Sozialdemokraten angehörte, eher distanziert gegenüber. Die „Zwetschken-Anekdote“ von Otto Stöber veranschaulichte das demonstrativ zur Schau gestellte Desinteresse von Landesparteiobmann Dametz beim entscheidenden Linzer Parteitag im Jahr 1926.

Dem „sehr gemäßigten Antisemitismus“, der sich vor allem gegen die eigenen Parteifreunde richtete, steht der Einsatz des damaligen Vizebürgermeisters Dametz gegenüber, der sich für das Heimatrecht von Juden in Linz einsetzte. Er distanzierte sich vom deutschnatio-

⁸⁷ Kraft, In Memoriam, 61.

⁸⁸ Mayrhofer, Dametz, 1.

⁸⁹ „Vor 50 Jahren starb Josef Dametz, der erste Linzer sozialdemokratische Bürgermeister“. In: Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 77, Nr. 19 vom 10. Oktober 1977, 355.

nen Gemeinderat Melichar, der sich mit einer Ablehnung der jüdischen Anträge auf Heimatrecht ein letztes Mal im Jahr 1919 durchsetzen konnte, bevor Dametz zum Bürgermeister gewählt wurde.

Bei der Diskussion um das Heimatrecht für „Hietler“ stand Dametz auf dem rein rechtlichen Standpunkt, dass ein solches nicht verhindert werden konnte, betonte aber, dass dieser Putschist seiner Meinung nach für einen Großteil der Linzer Bevölkerung „persona non grata“ war und bezog sich dabei auf den gescheiterten Putsch in München des Jahres 1923.

Der ausländerfeindlichen Einstellung gegenüber italienischen und tschechischen Arbeitern liegt eine grundsätzliche arbeitsprotektionistische Haltung der Sozialdemokratie im Allgemeinen und der Linzer Sozialdemokraten im Besonderen zugrunde. Dametz wollte der Arbeiterschaft aus Linz und Umgebung den Vorzug geben, anstatt Arbeiter aus Südböhmen zu beschäftigen. Er distanzierte sich aber vom Rassismus der Deutschnationalen, die in ausländischen Arbeitern das „Fremde“ erkennen wollten und alles entschieden ablehnten, was ihrer Meinung nach dem imaginären „Deutschtum“ zuwiderlief. Demgegenüber steht bei Dametz sein Einsatz für italienische Ziegelerbeiter, die in Lira bezahlt werden wollten. Trotz gravierender Probleme bei der Beschaffung der großen Mengen an Lira im Jahr 1922, lehnte es Dametz ab, ihnen diesen Wunsch zu verweigern. In diesem speziellen Fall hatte Dametz aber insofern keine Wahl, als die dringend benötigten Ziegelerbeiter gedroht hatten, bei einer Weigerung sofort die Arbeit niederzulegen und nach Frankreich weiter zu ziehen.

Abschließend sei noch erwähnt, dass die Würdigungen angesichts seines frühen Todes und spätere Feiern nach 1945 eindeutig zeigten, dass Dametz sich als gemäßigter sozialdemokratischer Politiker generell und als Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Linz und Oberösterreich speziell über die Parteigrenzen hinweg einen außerordentlich guten Ruf erarbeitet hatte. Bester Beweis dafür sind nicht nur die Lobeshymnen seiner politischen Weggefährten und nachfolgenden Bürgermeister wie Robert Mehr und Josef Gruber, sondern auch die anerkennenden Worte des christlichsozialen Landeshauptmanns Schlegel.

Literatur

Bukey, Patenstadt = Evan Burr Bukey, „Patenstadt des Führers“. Eine Politik- und Sozialgeschichte von Linz 1908–1945 (Studien zur historischen Sozialwissenschaft 21). Frankfurt am Main 1993.

Feichter, Linzer Programm = Helmut Feichter, Das Linzer Programm (1926) der österreichischen Sozialdemokratie, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1973/74 (1974), 233–339.

Grüll, Bürgermeisterbuch = Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 21959.

- Gutenberg, Druckerei = Druckerei Gutenberg 1910–2000. Hrsg. von Gutenberg Werbering GesmbH. Linz 2000.
- John, Bevölkerung = Michael John, Bevölkerung in der Stadt. „Einheimische“ und „Fremde“ in Linz (19. und 20. Jahrhundert) (Linzer Forschungen 7). Linz 2000.
- John, City = Michael John, Vom nationalen Hort zur postmodernen City. Zur Migrations- und Identitätsgeschichte der Stadt Linz im 20. und 21. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2014/2015). Linz 2015.
- Koref, Gezeiten = Ernst Koref, Die Gezeiten meines Lebens. Wien-München 1980.
- Koref, Dametz = Ernst Koref, Josef Dametz. Linzer Bürgermeister an der Schwelle der Republik. In: Oberösterreich. Lebensbilder. Bd. 1. Linz 1981, 132–146.
- Kraft, In Memoriam = Peter Kraft, In Memoriam Josef Dametz. Ein Leben für die Stadt Linz. In: linz aktiv 65 (1977), 61.
- Kulczycki, Bürgermeister = Werner Kulczycki, Bürgermeister Josef Dametz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1976 (1977), 183–220.
- Mayrhofer, Dametz = Friedrich Mayrhofer, Josef Dametz, 26.5.1868–21.9.1927. Stadtmuseum Nordico, 19.9.–2.10.1977. Totenmaske, Dokumente und Berichte über Wirken, Ableben und Begräbnis des sozialdemokratischen Bürgermeisters (Aus dem Stadtmuseum Linz 111). Linz 1977.
- Pauley, Antisemitismus = Bruce Pauley, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung. Wien 1993.
- Puffer, Gemeindevertretung = Emil Puffer, Die Linzer Gemeindemandatare. In: Richard Bart und Emil Puffer, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Geschichte – Biographien. Linz 1968, 53–294.
- Schuster, Langoth = Walter Schuster, Deutschnational. Nationalsozialistisch. Entnazifiziert. Franz Langoth. Eine NS-Laufbahn. Linz 1999.
- Slapnicka, Führungsschicht = Harry Slapnicka, Oberösterreich. Die politische Führungsschicht 1918–1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.
- Stöber, Moor-Stöber = Otto Stöber, Die Moor-Stöber. 275 Jahre Neydhartinger Moor-Familie Stöber vor dem historischen Hintergrund der Jahre 1699–1974. Neydharting u. a. 1975.
- Tweraser, Gemeinderat 1914 = Kurt Tweraser, Der Linzer Gemeinderat 1880–1914. Glanz und Elend bürgerlicher Herrschaft. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1979 (1980), 293–341.
- Tweraser, Gemeinderat 1934 = Kurt Tweraser, Der Linzer Gemeinderat 1914–1934. Krise der parlamentarischen Demokratie. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1980 (1981), 199–274.